

GIAN MARIO BRAVO

AUGUST BECKER AM VORABEND DER REVOLUTION (AUGUST 1846 BIS ENDE 1847)*

1. Die Gestalt eines Verfolgten

August Becker, wegen seines roten Barts der „rote“ Becker genannt, war zunächst – in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts – in der hessischen radikal-liberalen Bewegung, dann in der deutschen kommunistischen bzw. sozialistischen Bewegung des Vormärz eine führende Persönlichkeit. Bis zu seiner Emigration nach Amerika (1853), wo er im deutschsprachigen Journalismus erneut hervortrat, spielte er – nicht zuletzt während der Jahre 1848-49 – eine aktive Rolle in den wechselvollen Geschicken der deutschen Demokratie. Sein Leben war abenteuerlich, bohemienhaft und unsicher.¹ Wenn auch sein Denken nicht immer die Kraft und Kohärenz besass, die das Denken anderer Revolutionäre aufwies, strahlte er doch immer Mut und moralische Stärke aus. Ein autobiographischer Beleg dafür ist sein in Karl Gutzkows *Telegraph für Deutschland*, einem der liberalsten deutschen Blätter der damaligen Zeit, veröffentlichtes Gedicht „Bei alle dem“, in dem er seine Einstellung zum Leben darstellt.

Nicht weil du arm bist, senke scheu
Die Wimper, Freund, bei alle dem
Geh' an dem Reichtum stolz vorbei,
Der Mann ist Mann bei alle dem;
Rang ist der Münze Stempel nur,
Ist eitel Schein bei alle dem,

* Für ihre finanzielle Unterstützung, vor allem die Ermöglichung eines Studienaufenthalts in Deutschland, danke ich der Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn-Bad Godesberg). Für die Bearbeitung der deutschen Fassung meines Aufsatzes bedanke ich mich bei den Herren J. Rojahn und L. J. Altena.

¹ M. Vuilleumier, „Weitling, les communistes allemands et leurs adeptes en Suisse. Quelques documents (1843-1847)“, in: Cahiers Vilfredo Pareto, Revue Européenne des Sciences Sociales, Nr 29 (1973), S. 54.

Sei arm, doch bieder von Natur
 Und du bist reich bei alle dem.
 [. . .]
 Es spreizt sich mancher reiche Lord
 Mit Park und Schloss und alle dem;
 Doch flögen hundert auf sein Wort,
 Er bleibt ein Mensch bei alle dem.
 D’rum weil du arm, sei stolz und frei,
 Die Stirne hoch bei alle dem,
 Im Grund ist Beides einerlei,
 Glaub’ mir, mein Freund, bei alle dem.²

Beckers kommunistische Schriften und seine Gedichte wurden von den wichtigsten Organen der europäischen Linken nachgedruckt und zitiert; einige seiner Lieder hatten eine weite Resonanz, etwa das schon zu Beginn des Jahrzehntes mehrfach gedruckte „Vater Unser der Kommunisten“, das 1847 z.B. auch im Amsterdamer Arbeiterbildungsverein unter dem Tarnitel „Vater Unser der Blumisten“³ verbreitet war. Becker stand damals im Zentrum der kritischen Aufmerksamkeit der konservativen Oeffentlichkeit, die – ihn mit seinem Gegner Wilhelm Marr⁴ verwechselnd – in ihm einen der Protagonisten des Atheismus, vor allem aber einen der Rädelsführer der „kommunistischen Umtriebe“ in der Schweiz erblickte, deren Ausstrahlung auf Deutschland zu befürchten war.⁵ Tatsächlich war Becker nur ein Schriftsteller, dessen demokratische Ueberzeugungen beeinflusst waren von Weitlings sentimentalem Kommunismus, zudem ein von Land zu Land Gejagter, der schreibend seinen Lebensunterhalt verdienen musste.

2. Die Ausweisung aus der Schweiz und der Aufenthalt im Elsass

Nach seiner Entlassung aus vierjähriger Haft (1835-39) hatte Becker an der Seite Weitlings in der Französischen Schweiz gewirkt. Seit dem Oktober

² A. Becker, „Bei alle dem“, in: *Telegraph für Deutschland* (Hamburg), Mai 1842. Die Rechtschreibung wurde hier und in den folgenden Zitaten modernisiert.

³ Das „Vater Unser eines Kommunisten“ wurde ursprünglich in der Weitlingschen *Junges Generation*, April 1843, S. 63-64, veröffentlicht; später erschien es unter dem Titel „Kommunisten-Vaterunser“ bzw. „Vater Unser der Kommunisten“. Für Amsterdam vgl. H. Stein, „Der Amsterdamer Arbeiterbildungsverein von 1847 und die Vorläufer der modernen sozialen Bewegung in Westeuropa“, in: *International Review for Social History*, Bd 2 (1937), S. 160-61.

⁴ [J. H. Wichern,] „Der Atheismus und seine Mission unter deutschen Handwerks-gesellen“, in: *Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg*, Serie 4 (1847), Nr 4, S. 57.

⁵ [H. Gelzer,] *Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833. Ein Beitrag zur Geschichte des modernen Radikalismus und Communismus. Aus gedruckten*

1845 gab er, nachdem er vorher bereits an einer Reihe fortschrittlicher Zeitungen – der *Rheinischen Zeitung*, dem Pariser *Vorwärts*, der *Mannheimer Abendzeitung* – mitgearbeitet hatte, zusammen mit Johann Jakob Treichler erst in Uster (Zürich), dann – nach seiner Ausweisung aus Zürich – in Birsfelden (Basel-Land) das *Allgemeine Noth- und Hilfsblatt* heraus, bis im Frühjahr 1846 auch diese sozialistische Zeitung verboten wurde.⁶ Am 26. März beschloss der Grosse Kantonsrat von Zürich ein Gesetz, durch das bei hohen Geld- und Freiheitsstrafen (1000 SF, zwei Jahre) untersagt wurde, „eine Klasse von Bürgern gegen eine andere [. . .] zum Hasse aufzureizen oder überhaupt durch Angriffe auf die Unverletzlichkeit des Eigentums oder anderer vom Staat geschützter Rechte die bestehende Ordnung zu gefährden“; Zeitungen und Vereine, die derartigen Zielen dienten, sollten unterdrückt, eventuell beteiligte Ausländer unmittelbar des Kantons verwiesen werden. Unmittelbar darauf erfolgte das Verbot des *Allgemeinen Noth- und Hilfsblatts* sowie die Auflösung des Arbeiterbildungsvereins, in dem Becker und Treichler tätig gewesen waren.⁷

Schon vorher hatte Treichler einen im Januar 1846 begonnenen, von etwa 400 Personen besuchten Zyklus von „Vorlesungen über den Sozialismus“, der bereits am 21. Februar wegen „Aufrufs zum Klassenhass“ verboten worden war, abbrechen müssen.⁸ Während Becker schon Ende 1845 nach Birsfelden gegangen war, suchte Treichler zunächst in Lausanne

und ungedruckten Quellen, Basel 1847, S. 102-05. Vgl. ferner E. Schraepler, *Handwerkerbünde und Arbeitervereine 1830-1853. Die politische Tätigkeit deutscher Sozialisten von Wilhelm Weitling bis Karl Marx*, Berlin, New York 1972, S. 40-126.

⁶ Vgl. meinen Essay „Il comunismo tedesco in Svizzera. August Becker, 1843-1846“, in: *Annali*, Jg. 6 (1963), S. 521-619, ferner *Die frühen Sozialisten*, hrsg. von F. Kool und W. Krause, Olten, Freiburg/B. 1967, S. 469-71.

⁷ H. Müller, „Julius [sic] Treichler, ein Pionier des Sozialismus und des Genossenschaftswesens“, in: *Sozialistische Monatshefte*, Jg. 10 (1906), S. 1029-30; R. Grimm, *Geschichte der sozialistischen Ideen in der Schweiz*, Zürich 1931, S. 68-69; Bravo, „Il comunismo tedesco in Svizzera“, passim; J. Grandjonn, „La presse de l'émigration allemande en France (1795-1848) et en Europe (1830-1848)“, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd 10 (1970), S. 145.

⁸ Vgl. die Nachricht in der Rubrik „Schweiz“, unter dem Titel „Zürich, den 21. Februar“, in: *Gesellschaftsspiegel. Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart* (Elberfeld, Reprint Glashütten/Ts. 1971), Jg. 2 (1846), *Nachrichten und Notizen*, S. 63-66. Ausserdem W. Klinke und I. Keller, *Johann Jakob Treichler. Ein Lebensbild*, hrsg. von A. Struli, Zürich 1947, S. 170-73. Schon vorher hatte Treichler gerichtliche Schwierigkeiten gehabt, vgl. seine anonyme Vertheidigungsrede des Chiridonus Bittersüss, gehalten vor dem h. Obergerichte des Cantons Zürich . . . 1844. Zur Abwehr einer Anklage auf Verletzung der Amtsehre des . . . Zürcherischen Regierungsrathes . . . 1839 durch Verläumdung und Beschimpfung, Zürich 1844. Im allgemeinen siehe R. Renschler, *Die Linkspresse Zürichs im 19. Jahrhundert*, Zürich 1967, S. 118-28.

Zuflucht; danach hielt er sich kurze Zeit ebenfalls in Birsfelden auf, bevor er endlich in Basel die juristische Laufbahn einschlug; 1847-49 setzte er sein juristisches Studium in Zürich fort, wo er ab 1849 als Rechtsanwalt tätig war.⁹ Becker selbst blieb nach dem Verbot der Zeitung zunächst in Birsfelden; aber im Spätherbst ging er ebenfalls nach Basel. Von dort bald „polizeilich ausgetrieben“, ging er nach St Louis (Basel-Land), von wo er bald darauf erneut „fortgejagt“ wurde; „mit 3 Talern in der Tasche“ zog er Anfang 1847 nach Ste-Marie-aux-Mines im Elsass, im Frühjahr 1847 weiter nach Strassburg. Unter dem 11. August 1847 teilte er selbst diese Daten in einem von E. Barnikol entdeckten Brief seinem Freund Georg Schirges mit. Eindringlich schilderte er darin die Geldnot, in der er sich damals befand.¹⁰

Während dieser ganzen Zeit arbeitete er an einer Darstellung seiner früheren politischen Aktivitäten, den „Bekanntnissen“, die er dem Hamburger Verleger Campe zugesagt hatte. Wahrscheinlich sollte das Buch einen Bericht von den Verschwörungen in Giessen und Darmstadt, an denen er Anfang der dreissiger Jahre zusammen mit Ludwig Weidig und Georg Büchner teilgenommen hatte, von seiner Gefängnishaft, den Verhören und endlich den nach dem Tod der beiden Freunde (1837) abgelegten Geständnissen enthalten. Den ersten Teil über die „Jugendschicksale“, d.h. seine Schulzeit, den er bereits beendet hatte, hatte er dem bekannten hessischen Revolutionär August Follen (1794-1855), der damals in Zürich lebte, geschickt, aber nicht zurückerhalten. Follen war der Bruder von Luise Vogt, der Frau von Philipp Wilhelm Vogt (1787-1861), der seit 1835 einen Lehrstuhl an der medizinischen Fakultät der Berner Universität hatte. Becker selbst war eng mit den drei Vogtschen Söhnen – Carl,¹¹ Adolf und Emil – befreundet. Der Versuch, über den letztgenannten das Manuskript zurückzuerhalten, war erfolglos geblieben. Von Treichler, den er Follen darauf „auf den Hals geschickt“ hatte, hatte er erfahren, dass Follen über das „Schandbuch“ ganz ausser sich war, was Becker auf die „rousseauische Offenherzigkeit“ der Darstellung zurück-

⁹ E. Gruner, *Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber und Staat*, Bern 1968, S. 434-35.

¹⁰ Becker, Strassburg, an Schirges, Hamburg, 11. August 1847, abgedruckt in *Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus*. Erstausgabe des von August Becker 1847 verfassten und von Georg Kuhlmann eingelieferten Geheimberichtes an Metternich und von Vinets rapport, nebst einer Einleitung, hrsg. von E. Barnikol, Kiel 1932, S. X-XIV. Becker antwortete auf einen Brief von Schirges vom 18. Mai, den er „soeben durch Gelegenheit, wahrscheinlich von Basel“ erhalten hatte.

¹¹ Vgl. C. Vogt, *Aus meinem Leben. Erinnerungen und Rückblicke*, Stuttgart 1896; ferner die vom Sohn William verfasste *Biographie*: W. Vogt, Carl Vogt. *La vie d'un homme*, Paris, Stuttgart 1916; ausserdem J. Molitor, „La vie et les travaux de Carl Vogt. Introduction“, in: K. Marx, *Herr Vogt*, Paris 1927, Bd 1, S. VIIff.

führte.¹² Das Ergebnis war jedenfalls, dass das Manuskript verloren war, so dass Becker seine Campe gegebene Zusage, „ihm innerhalb einer bestimmten Zeit das Ms. zu senden“, nicht hatte einhalten können, weshalb er auf Geld von dieser Seite nicht mehr rechnen konnte, zumal er bei seinem Weggang von Birsfelden versehentlich auch noch einen Teil des Konzepts verbrannt hatte.

Sollte ich da [schrieb Becker an Schirges] Herrn Campe noch *einmal* schreiben um Geld? Er würde mir keins mehr gegeben haben und er würde Recht gehabt haben. Sollte ich ihm die Geschichte mit Follen erzählen? Aber diese würde ein böses Vorurteil in ihm gegen mein Buch erregt haben. Besser dünkt es mir, ihm dieselbe zu verschweigen und das Ms. zu senden. Wegen der Verspätung wollte ich mich mit den Veränderungen entschuldigen, die ich nach dem Wunsch Herrn Campes selber damit vorgenommen und wegen welcher ich ihn um eine Verlängerung meiner Ehrenwortfrist gebeten hatte.¹³

Neben der Arbeit an diesem Buch, das trotz des ihm von Schirges gegebenen vorläufigen Titels „Freie und demüthige Bekenntnisse des freigelassenen August Becker, betreffend hochverrätherische und communistische Umtriebe in Deutschland“¹⁴ kein unmittelbares politisches Interesse hatte, blieb er bis in dem Sommer 1846 propagandistisch tätig. So nahm er am 30. August an einer Handwerkerversammlung teil, zu der etwa 300 Arbeiter aus den beiden Kantonen Basel und Basel-Land gekommen waren. Der „bekannte Kommunist Becker“, bemerkten die Zeitungen gehässig, der aus Birsfelden gekommen sei, habe behauptet, dass auch die Schweiz „den Kommunismus brauche“ und die „Rothschilds“ aus dem Lande jagen müsse, er habe aber bei den Arbeitern kein Gehör gefunden, so dass er bald das Feld habe räumen müssen.¹⁵

Becker, der zwei Jahre vorher die Schrift *Was wollen die Kommunisten?* verfasst hatte,¹⁶ war empört darüber, des Kommunismus bezichtigt zu

¹² Becker an Schirges, a.a.O., S. XII.

¹³ Ebd.

¹⁴ So „Die Redaktion“, d.h. Schirges, in der „Anmerkung“ zu A. Becker, „Erklärung auf den Artikel ‚In der Schweiz‘ (unter ‚Deutschland‘) in Nro. . . . [sic] VI (1845) des Gesellschaftsspiegels“, in: Die Werkstatt. Eine Monatsschrift für Handwerker (Hamburg), Jg. 2 (1846), S. 189. In den ersten Monaten 1848 dachte Becker den Text, dessen provisorischen Titel er aufgriff, noch veröffentlichen zu können: „Nachträgliche Bekenntnisse eines Freigelassenen, betreffend hochverrätherische und communistische Umtriebe in Deutschland und der Schweiz“. Siehe A. Becker, „Erklärung“, in: Der Jüngste Tag (Giessen), 27. März 1848.

¹⁵ Neue Basellandschaftliche Zeitung (Liestal), 2. September 1846; Aarauer Kurier, 4. September.

¹⁶ A. Becker, *Was wollen die Kommunisten?* Eine Rede, im Auszug vorgetragen, vor einer am 4ten August 1844 im Lokal des s.g. Kommunisten-Vereins zu Lausanne, von Mitgliedern verschiedener Arbeiter-Vereine abgehaltenen Versammlung, Lausanne 1844.

werden; in einer förmlichen „Berichtigung“¹⁷ nahm er nicht nur zu seiner Teilnahme an der Versammlung in MuttENZ Stellung, sondern erläuterte zugleich seine politisch-sozialen Prinzipien: er erklärte, „nicht Kommunist zu sein“, sondern der „sozialistischen Partei“ anzugehören, die das Prinzip „Jedem das Seine“ vortrat, befürwortete einen Staat „freier und unabhängiger“, von keinem „Rothschild“ unterdrückter Menschen (hier trat eine antisemitische Tendenz hervor, die wahrscheinlich indirekt durch den polemischen Eifer seines Antagonisten Marr provoziert war, der später einer der entschiedensten Vertreter des deutschen Antisemitismus wurde). Gleich dem „Sozialisten Eytel“¹⁸ bekannte er sich zur Förderung „allgemeiner Aufklärung“ und Kultur durch „allgemeinen Wohlstand“, dem sich jedoch Jesuitentum und Pietismus entgegenstellten, die mithilfe von Grosskapitalisten und Bankiers die „arbeitende Menschheit“ daran hinderten, sich auf dem Weg der freien Vereinigung und der vor Diebstahl und Ausbeutung durch „Rothschild und Comp.“ geschützten Arbeit zu emanzipieren. Er schloss:

Ich wollte eben ausführen, dass es sich dermalen noch um dergleichen Assoziationen nicht handeln könne, sondern nur um ein vorurteilsfreies, leidenschaftsloses und freundliches Studium der humanen und humanisierenden sozialen Frage — als ich unterbrochen wurde. Dass Rothschild und Comp. selbst über die Schweiz sein Szepter schwingen sollte, hatte die nationale Empfindlichkeit Einiger verletzt. Hätten mich die guten Leute indessen zur Rede gestellt, so würde ich ihnen leichtlich bewiesen haben, dass die 20-30 Milliarden kapitalisierten Geldes, die sich in Europa und Amerika befinden mögen, in letzter Instanz von den Arbeitern verzinst werden müssen, von den schweizerischen so gut wie von den andern, indem die Lohnverhältnisse dermassen aufeinander einwirken, dass wenn z.B. der deutsche Arbeiter notgedrungen um ein Spottpreis arbeite, es auch der schweizerische tun müsse, dass es daher im Vorteil der Arbeiter liege, Institutionen zu gründen, die sie in den Stand setzen, mit ihrem eigenen Geld so zu arbeiten, dass daraus für Rothschild und Comp. keine Millionen mehr herauspringen können. Ja, es würde mir ein Leichtes gewesen sein, nachzuweisen, dass die Schweizer selbst die freilich weit geringern Unkosten für den Unterhalt der europäischen Fürsten, stehenden Heere usw. indirekt mitbestreiten helfen.

Beckers Ausführungen, die die „liberale“ Schweiz mit dem autokratischen Deutschland in Verbindung brachten, erleichterten kaum seine persönliche Situation in der Eidgenossenschaft; ausserdem mussten Aus-

¹⁷ Siehe „Herr Becker“, „Berichtigung“, in: Neue Basellandschaftliche Zeitung, 9. September 1846; Aarauer Kurier, 11. September.

¹⁸ Der radikale Jules Eytel (1817-73) war Mitglied des Grossen Rates des Kantons Waadt im Jahre 1845.

fürungen dieser Art ausserhalb derselben, besonders in Preussen, eine verstärkte Verfolgung der „kommunistischen Tendenzen“ provozieren. Ausser Frankreich, besonders Paris, wurde die Schweiz zu den „zentralen Punkten der Umtriebe, unter denen unsere Hauptstadt [Berlin] leidet“, gerechnet: „diese kriminellen Versuche haben zum Ziel, die niedrigsten Klassen der Bevölkerung zu revolutionieren“.¹⁹ Bemerkenswerterweise erschien wenig später in Basel der dokumentierte Bericht von Gelzer über die „geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833“.²⁰ Besonders Beckers Heimatland Hessen ging aufs schärfste gegen die „kommunistischen“ Agenten in der Schweiz vor. So erliess der Grossherzog von Hessen-Darmstadt am 1. März 1847 eine Verfügung, laut der die dort ansässigen hessischen Arbeiter die Schweiz sofort zu verlassen hatten und Arbeiter aus Hessen die Schweiz in Zukunft weder besuchen noch dort wohnen durften, weil „die Schweiz zur Zeit Schauplatz von Arbeitervereinigungen ist, deren manifeste Tendenzen die Verbreitung des Kommunismus und die Umstürzung jeder rechtlichen Ordnung zum Ziel haben; dabei handelt es sich um Lehren, die für die Sicherheit der Person und des Eigentums ausserordentlich gefährlich sind“.²¹ Die Beobachter der Polizei taten ihrerseits alles, um die Gefährlichkeit u.a. der bescheidenen, aber kontinuierlichen Aktivitäten Beckers aufzudecken. So hiess es in einem Geheimbericht vom Februar 1847, dass das jüngere „Umtriebswesen“ vor allem das Werk *neuer* Revolutionäre sei, wobei Becker in illustrierter Gesellschaft erschien: „Letzteres [Umtriebswesen] wurde meistens von Männern wie Bruhn,²² Becker, Marx, Weitling und in neuester Zeit von Heinzen und Konsorten impulsirt.“²³

Dieser dauernden Aufmerksamkeit der Behörden verdankte Becker Ende 1846 die Ausweisung aus St Louis, nach der er es vorzog, zusammen mit seinem Freund Kuhlmann, der in Basel „über ihn“ gekommen war, die Schweiz zu verlassen.²⁴ Georg Kuhlmann (1812-80) hatte, seit er im Herbst

¹⁹ „Berlin, 13 décembre“, in: Gazette de Lausanne et Journal Suisse, 29. Dezember 1846.

²⁰ Vgl. Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz, a.a.O., S. 102ff. (laut diesem Werk war Treichler der „erste schweizerische publizistische Vorfechter sozialistischer Bestrebungen in der deutschen Schweiz“).

²¹ „Darmstadt, 1^{er} mars“, in: Gazette de Lausanne et Journal Suisse, 9. März 1847; „Darmstadt, 1. März“, in: Mannheimer Abendzeitung, 4. März; „Darmstadt, 1. März“, ebd., 5. März.

²² Karl von Bruhn (geb. 1803) war in der Schweiz in den vierziger Jahren tätig; er war Mitglied des Bundes der Gerechten, später des Bundes der Kommunisten (bis 1850).

²³ Vgl. den Bericht aus Mainz, 26. Februar 1847, in Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz, mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von K. Glossy, Wien 1912, Bd 2 (1843-1847), S. 277.

²⁴ Becker an Schirges, S. XIII. Siehe auch den langen Nachruf „August Becker“, in: Der Deutsche Pionier. Eine Monatsschrift für Erinnerungen aus dem Deutschen Pionier-

1844 im Kanton Waadt aufgetaucht war, einen enormen Einfluss auf die kommunistischen Handwerker dort ausgeübt. So schrieb z.B. Ende 1844 „im Namen des Kommunistischen Vereins“ Karl Greif aus Lausanne an die „Schneidergesellen in Basel“: „Diese Vorlesungen [von Kuhlmann] werden ganz in der Kürze im Druck erscheinen, und wir machen Euch darauf aufmerksam. Ihr werdet darin den Sozialismus von einer neuen, glänzenden und humanen Seite kennenlernen, von einer Seite, die alle ehrlichen und edlen Gegner zum Schweigen bringen und versöhnen wird.“²⁵

Auch Becker und andere Militanten, z.B. Simon Schmidt, hatte Kuhlmanns verschwommener religiöser Sozialismus tief beeindruckt.²⁶ Becker selbst hatte Kuhlmanns Werk *Die Neue Welt*, über das sich Moses Hess in der *Deutschen Ideologie* so sehr erboste,²⁷ mit einer Einleitung versehen,²⁸ in der er, sich auf Kuhlmann stützend, aber keineswegs unkritisch, eine neue, sich auf eine rationale und soziale Religion gründende Epoche verkündet hatte. Der Glaube, der von Strauss, den Bauers und Feuerbach unnötig ins Wanken gebracht worden sei, sei in Gestalt des Sozialismus (Fourier), des englischen, französischen, deutschen Kommunismus zurückgekehrt; aber alle diese Lehren hätten die Frage „Was ist der Geist?“ noch nicht beantwortet und folglich den Menschen der Realität nicht näher gebracht.

Es fehlte an einem Mann, in dessen Munde all' unser Leiden und all' unser Sehnen und Hoffen [...] zur Sprache würde. [...] Dieser Mann [...] ist aufgetreten. Es ist der Dr. *Georg Kuhlmann* aus Holstein.

Leben in den Vereinigten Staaten (Cincinnati, Ohio), Jg. 3 (1871), S. 291. Ausserdem W. Mönke, „Ueber die Mitarbeit von Moses Hess an der *Deutschen Ideologie*“, in: *Annali*, Jg. 6, S. 478.

²⁵ Vgl. den Brief von Karl Greif, 8. November 1844, in *Basellandschaftliches Volksblatt* (Birsfelden), 21. November, neu abgedruckt in *Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien*, Bd 1: 1836-1849, Berlin 1970, S. 202-04. Die *Birsfeldener Zeitung* war radikal; sie wurde von demselben Verleger Johann Ulrich Walser (1798-1866) geleitet, bei dem 1846 auch das *Allgemeine Noth- und Hülfssblatt*, Beckers Ausgabe des *Weitlingschen Evangeliums des armen Sünders* und viele andere revolutionäre Broschüren erschienen. Vgl. H. G. Keller, *Die politischen Verlagsanstalten und Druckereien in der Schweiz, 1840-1848. Ihre Bedeutung für die Vorgeschichte der deutschen Revolution von 1848*, Bern, Leipzig 1935, S. 124-31.

²⁶ Siehe Bravo, „Il comunismo tedesco in Svizzera“, und Vuilleumier, „Weitling, les communistes allemands et leurs adeptes en Suisse“, a.a.O., S. 48-49. Bio-bibliographische Hinweise zu Kuhlmann in D. Dowe, *Aktion und Organisation. Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preussischen Rheinprovinz 1820-1852*, Hannover 1970, S. 109-11.

²⁷ Vgl. [M. Hess,] „Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein“, in: K. Marx, F. Engels, *Werke*, Bd 3, S. 521-30.

²⁸ [A. Becker,] „Vorwort“ zu [G. Kuhlmann,] *Die Neue Welt oder das Reich des Geistes auf Erden*. Verkündigung, Genf 1845.

Kuhlmann hätte eine Lehre erarbeitet von der Harmonie des Allgemeinen und Besonderen, des Unendlichen und Endlichen, des Ewigen und des Zeitlichen, der Einheit von Gott und den Dingen in der Realität, kurz eine Lehre des Sozialismus, in der „in geselliger Beziehung [. . .] die Persönlichkeit in Harmonie mit der Gemeinschaft, die Freiheit mit der Einheit [steht]“.

Beckers grenzenlose Begeisterung für Kuhlmann befremdete zu Recht so manchen Zeitgenossen, so z.B. Arnold Ruge, der der Einleitung zur *Neuen Welt* einige Abschnitte aus der viel engagierteren Schrift *Was wollen die Kommunisten?* aus dem Jahre 1844 gegenüberstellte (dadurch den Wandel in den Beckerschen Ideen aufzeigend!), ferner Wilhelm Schulz im *Staats-Lexikon*, der auf den zweifelhaften Einfluss Kuhlmanns auf die Weitlingsche Bewegung hinwies.²⁹ Auch Bruno Bauer hat Becker zu Recht der Leichtfertigkeit, des übertriebenen Optimismus geziehen, wenn er ihm auch Unrecht getan hat, als er ihn den „Hanswurst der deutschen Kommunismus“ genannt hat, weil er „die Einrichtung der neuen Gesellschaft als das leichteste Ding von der Welt ‚plausibel‘ gemacht zu haben glaubte“.³⁰

Zutreffender war die Kritik von Moses Hess, der im „christlich-germanischen“ Becker auch, glücklicherweise nicht entwickelte, antisemitische Tendenzen sah. Im *Gesellschaftsspiegel* setzte Hess 1845 die Bewegung, die Kuhlmann zu schaffen beabsichtigt hatte, in Beziehung zu der von dem polnischen Emigranten Towiański ins Leben gerufenen mystischen Bewegung; sich dann, im Hinblick auf dessen „kommunistische“ Vergangenheit, direkt gegen Becker wendend, nannte er ihn den „Johannes dieses neuen Messias“ Kuhlmann. „Der Apostel Kuhlmann's, [. . .] *August Becker*, meint, Towianski sei für den Osten, was Kuhlmann für den Westen; wie dieser ein zweiter *Christus*, so sei jener ein zweiter *Mahomet!*“³¹ Den Nagel auf den Kopf traf Hess, wenn er es auf die „heiligen Illusionen des Idealismus“ zurückführte, dass ein Charlatan wie Kuhlmann Männer wie Becker, Simon Schmidt und andere hatte irreleiten können.

²⁹ A. Ruge, *Zwei Jahre in Paris. Studien und Erinnerungen*, Leipzig 1846, Bd 1, S. 341-42; W. Schulz, „Communismus“, in: *Das Staats-Lexikon. Encyclopädie der sämtlichen Staatswissenschaften für alle Stände*, hrsg. von C. von Rotteck und C. Welcker, Bd 3 (1846), S. 322.

³⁰ B. Bauer, *Vollständige Geschichte der Partheikämpfe in Deutschland während der Jahre 1842-1846*, Charlottenburg 1847, Bd 3, S. 42ff. Siehe auch E. Barnikol, Bruno Bauer. Studien und Materialien, hrsg. von P. Reimer und H. M. Sass, Assen 1972, S. 271.

³¹ [M. Hess,] „In der Schweiz“, in: *Gesellschaftsspiegel*, Jg. 1 (1845), Nachrichten und Notizen, S. 93-94. Neu abgedruckt unter dem Titel „Umtriebe der kommunistischen Propheten“ in M. Hess, *Philosophische und sozialistische Schriften 1837-1850*, hrsg. von A. Cornu und W. Mönke, Berlin 1961, S. 375-76.

Dem französischen Ouvrier, dem englischen Fabrikarbeiter fällt es nicht ein, an der *Ausführung* einer sozialen Reform zu zweifeln, deren *Idee* er einmal adoptiert hat; denn er weiss, dass er selbst die exekutive Gewalt der modernen Geschichte ist. Ein *deutscher* Arbeiter dagegen, und noch mehr ein deutscher Handwerker, raisonnementiert ganz in der Weise, wie ein deutscher Bourgeois, ja, wie ein deutscher Gelehrter. Herr Schmidt ist ein deutscher Handwerker und Herr Becker ist ein deutscher Gelehrter. Das erklärt die Sache hinlänglich.³²

Der „Proletaroid“ Becker – so ist er gegenüber dem „Proletarier“ Weitling zu Recht definiert worden³³ – verteidigte sich nicht besonders geschickt in einem Brief, den sein Freund Schirges Mitte 1846 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Die Werkstatt* veröffentlichte.³⁴ Becker beschränkte sich auf die Bemerkung, dass der Angriff gegen ihn und Kuhlmann von einer Person gekommen sei (eben von Hess), der genaue Informationen gefehlt hätten. Nach Auffassung von Becker stand Kuhlmann das uneingeschränkte Recht zu, eine neue Religion zu gründen, wie es schon Johannes Ronge vorher mit Erfolg getan habe. Die „Kuhlmannsche Religion“ stütze sich auf die Philosophie im allgemeinen und das Denken Leibniz' im besonderen, sei aber zugleich im Bewusstsein und praktischen Leben der Menschheit verwurzelt. Becker gab zu, dass er seit seinem Aufenthalt in Lausanne ein Anhänger dieser Religion war. Dem Brief war eine vermutlich von Schirges verfasste redaktionelle Notiz beigefügt,³⁵ in der es hiess, dass Becker tatsächlich von einer „akuten Verblendung gegenüber dem Propheten Kuhlmann“ befallen sei, jedoch das Recht besitze, auf seinem Irrtum zu beharren; Becker sei eine höchst schätzenswerte Person, die jahrelang in deutschen Kerkern gesessen habe und seit 1839 ohne Unterlass „für die Interessen des Arbeiters“ gekämpft habe; selbst wenn seine Begeisterung für Kuhlmann etwas zu weit ginge, reichten zehn „Käuze“ wie Kuhlmann nicht aus, um „einen Becker aufzuwiegen“.

Hess beabsichtigte offensichtlich, darauf zu antworten; in einem Text, der wohl dem Kapitel über Kuhlmann in der *Deutschen Ideologie* folgen sollte, jedoch in dieses Werk nicht aufgenommen wurde,³⁶ wird Becker nicht nur wegen seiner Unterstützung Kuhlmanns, sondern im Hinblick auf die von ihm in Lausanne redigierte *Fröhliche Botschaft*³⁷ kritisiert.

³² Ebd., S. 96.

³³ Gruner, *Die Arbeiter in der Schweiz*, a.a.O., S. 374-75.

³⁴ Becker, „Erklärung auf den Artikel ‚In der Schweiz‘“, a.a.O., S. 189-90.

³⁵ „Anmerkung“, ebd., S. 189.

³⁶ Hess-Nachlass B 175, Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis; vgl. dazu E. Silbner, *Moses Hess. Geschichte seines Lebens*, Leiden 1966, S. 250.

³⁷ Bravo, „Il comunismo tedesco in Svizzera“, S. 564-73.

Hess meinte, dass Becker vor seiner Begegnung mit dem „Propheten“ ein „tüchtiger Mann“ gewesen sei, aus dessen Feder sogar „gute Broschüren für's Volk“ stammten; erst nach seiner Bekehrung sei aus einer ehemals „selbständigen“ und „revolutionären“ Person ein „weibischer, *kuhlmanetisierter* Becker“ geworden. Becker brachte seinerseits seine Bewunderung für Kuhlmann noch in seinem 1847 verfassten Bericht über den Kommunismus in der Schweiz zum Ausdruck, in dem er das Wirken desselben im Kanton Waadt ausführlich darstellt.³⁸ Gleich Weitling scheint er auch später die Beziehung zu Kuhlmann aufrechterhalten zu haben. Jedenfalls brachte die von Weitling in Amerika herausgegebene *Republik der Arbeiter*, an der auch Becker nach seiner Emigration nach Amerika einige Monate lang mitarbeitete, Ende 1854 oder Anfang 1855 zwei Notizen Kuhlmanns aus Paris über einen gemeinsamen dortigen Freund, den alten Militanten des Bundes der Gerechten Andreas Scherzer.³⁹

Das Gesagte lässt erkennen, wie stark Becker vor allem in den Jahren des Vormärz im Bann Kuhlmanns gestanden hat, der indessen nicht nur „ein *spiritualistischer* Charlatan, ein *frommer* Betrüger, ein *mystischer* Schlaukopf“⁴⁰ war, sondern zugleich ein Geheimagent im Dienst der Wiener Regierung, wie wir heute wissen.⁴¹ Nach seiner Ausweisung aus Lausanne war Kuhlmann 1845 für einige Zeit nach Deutschland zurückgekehrt. In Stuttgart war er dem Protagonisten der deutsch-katholischen Bewegung Johannes Ronge (1813-87) begegnet; ausserdem hatte er selbst dort Kontakt zu seinem Bewunderer Simon Schmidt aufgenommen; über Mannheim war er dann nach Mainz gegangen, wo er Anfang 1846 Dr W. Fischer, einen Agenten des Mainzer Informationsbüros des Deutschen Bundes, getroffen hatte. Anfangs hatte er dem Büro Nachrichten übermittelt, ohne sich seiner Rolle ganz bewusst zu sein; später hatte er aus Geldnot begonnen, „Berichte“ über die sozialistische Bewegung in Deutschland und der Schweiz zu liefern, wobei diese Berichte so gefasst waren, dass sie zugleich einem „wissenschaftlichen Vorhaben“ des Dr Fischer dienlich waren. Während er weiterhin seine soziale Botschaft von der „neuen Welt“ verkündet, den Kontakt mit demokratischen und sozialistischen Gruppen in Barmen und Köln gepflegt, Artikel über den „Sozialismus“ für die

³⁸ Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus, a.a.O., S. 76ff.

³⁹ Vgl. die beiden Briefe vom 2. November 1854 (gezeichnet „Georg Kuhlmann“) und 14. Dezember (gezeichnet „G.K.“) in *Die Republik der Arbeiter* (New York, Reprint Vaduz 1979), 16. Dezember 1854, S. 365, und 13. Januar 1855, S. 6.

⁴⁰ Hess, „Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein“, a.a.O., S. 522.

⁴¹ Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus, S. IX-XXI; Mönke, „Ueber die Mitarbeit von Moses Hess an der Deutschen Ideologie“, a.a.O., S. 469-78; Die frühen Sozialisten, a.a.O., S. 649; Dowe, Aktion und Organisation, a.a.O., S. 109-11.

Kölnische Zeitung geschrieben und an verschiedenen Orten, u.a. in Barmen, Vorträge gehalten hatte, hatte er ständig Nachrichten nach Mainz geschickt. Kuhlmann war jedoch, so betont Barnikol, nicht ein „Verräter“, sondern ein „Konfident“, der ein Honorar für die Abfassung politischer Berichte erhielt, weshalb er keineswegs vor Ausweisung geschützt war. Anfang August 1846 des Landes verwiesen, war er über Strassburg im November nach Basel gekommen, wo sein Weg von neuem den Beckers gekreuzt hatte. Von Basel gingen beide zusammen zunächst nach St Louis, dann nach Ste-Marie-aux-Mines, wo sie bei einem alten hierher emigrierten Universitätsfreund Beckers, dem Arzt und Fourier-Anhänger Georg Hermann Dittmar blieben, bis sie nach Strassburg weiterzogen.⁴²

Fortwährend in Geldnot, widmete sich Becker damals vorzugsweise dem, was er „literarische“ Arbeiten nannte, d.h. Arbeiten, die nicht unmittelbar der Propaganda dienten.⁴³ Obwohl er den Plan, die „Bekanntnisse“ fertigzustellen, nicht aufgab, schrieb er „auf einen Vorschlag Kuhlmanns“ zunächst „eine lange Abhandlung über die politischen und sozialen Verhältnisse der Schweiz (welche in einem panoramatischen in Mainz herauskommenden Werk erscheinen soll)“, ferner „für das Mainzer Werk noch eine Abhandlung über die Elsässischen Verhältnisse“.⁴⁴ Kuhlmann, von dem er für diese Arbeiten ein Honorar bezog, schickte sie an das Mainzer Büro, dessen Leiter Clannern von Engelshofen sie, wahrscheinlich ohne dass der Auto dies ahnte, nach Wien weiterleitete, wo Barnikol die über die Schweizer Verhältnisse samt den Begleitbriefen Engelshofens achzig Jahre später wiederfand.⁴⁵

3. Die „Geschichte“ der deutschen kommunistischen und radikalen Bewegung in der Schweiz

Engelshofen hob in seinen Briefen hervor, dass die Arbeit, der Kuhlmann den Titel „Ueber die revolutionäre Propaganda des Kommunismus und das ‚Junge Deutschland‘ in der Schweiz“ gab, erstmals fundierte, weil auf intimer Kenntnis beruhende Aufschlüsse über die „Sekte der Kommunisten“ vermittelte, die damals eine „so hohe Bedeutung“ gewann, dass sie die „schärfste Aufmerksamkeit“ verdiente. Scharfsichtig betonte er:

über den eigentlichen Ursprung der Sekte, ihre ferneren Zwecke, ihre innere Organisation, insbesondere aber über ihren Zusammenhang mit der allgemeinen Umsturzpartei, lagen bisher so unbestimmte Angaben vor,

⁴² Becker an Schirges, S. XIII.

⁴³ „August Becker“, a.a.O., S. 291.

⁴⁴ Becker an Schirges, S. XII-XIII.

⁴⁵ Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus, S. 9-94; Clannern von Engelshofen an Metternich, 18. März 1847, und 22. April, ebd., S. 3-6.

dass ein tieferer Blick in das eigentliche Wesen nicht gemacht, ein sicheres Urteil über den Grad ihrer Gefährlichkeit nicht gefällt werden konnte, zumal als die in den letzten Jahren erschienenen Schriften eines Stein, Marx u.A. sich meist nur mit Beleuchtung der Prinzipienfrage befassten, zum Teil nicht frei von beirrenden Uebertreibungen waren und auch die in der Schweiz ausgeführten Kommunisten-Untersuchungen manches aufzuklären übrig liessen, obgleich Letztere noch den besten Beitrag zur Kenntniss jener Umtriebe liefern.⁴⁶

Becker, den Engelshofen als Autor der zweiten Ablieferung explicite erwähnt,⁴⁷ stellte die Entwicklung der kommunistischen Vereine in der Schweiz, die von ihnen in den Jahren 1839-45 gemachte Propaganda und ihre Differenzen dar; parallel dazu behandelte er die radikale, „atheistische“ Propaganda des Jungen Deutschland, das sich in seinem Materialismus an Ludwig Feuerbach orientierte und sich von der genialen, aber kontroversen Persönlichkeit Marrs inspirieren liess, über die Becker viele genaue Angaben machte.⁴⁸ In Memoirenform berichtete er über eine Periode, der er in der Entwicklung der „sozialen Frage“ im allgemeinen, der deutschen Arbeiterbewegung im besonderen eine entscheidende Bedeutung beimass; ausgehend von seiner persönlichen Erfahrung, stellte er einen historischen Prozess dar, in dem Proletarier, Arbeiter, Handwerker, Lehrlinge die Hauptrolle spielten; er betrachtete ihr Vereinsleben, analysierte ihre Ideen, beleuchtete den Einfluss von Intellektuellen, teils Studenten, teils ehemalige Studenten, die zumeist, „liberaler Tendenzen“ verdächtig, aus Deutschland hatten emigrieren müssen, zeigte, dass sich hier Ideen verbreiteten, die in den Augen der herrschenden Klassen subversiv waren. Die Arbeit war jedoch nicht für die Polizei geschrieben, sondern im Gegenteil eine historisch-politische Schrift, die die in ihr erwähnten Personen (darunter – in der dritten Person – Becker selbst) keinesfalls blossstellen sollte – was erneut bewies, dass Becker von den Machenschaften Kuhlmanns keine Ahnung hatte.

⁴⁶ Engelshofen an Metternich, 18. März 1847, a.a.O., S. 3.

⁴⁷ Engelshofen an Metternich, 22. April, a.a.O., S. 5f.: „Diese Lieferung [. . .] hat A. Becker (aus Giessen im Grossherzogtum Hessen) zum Verfasser, der bekanntlich mehrere Jahre in der westlichen Schweiz unter den dortigen Vereinsleitern eine Rolle spielte und die längste Zeit für eins der Häupter der deutschen Kommunisten galt, welchen er jedoch (namentlich ihren Führer[n] *Döleke* und *Weitling*) von Anfang her entgegenstanden, da er es sich, nach seinem Abgang aus Deutschland, zur Aufgabe gemacht hatte, das geistige und leibliche Wohl der niederen Volksklassen, deren Hebung er als Hauptzweck verfolgt, zu begründen.“ In dem vorausgegangenen Brief hatte Engelshofen Becker „einen der bestunterrichteten Meneurs“ unter den Kommunisten genannt.

⁴⁸ Bravo, „Il comunismo tedesco in Svizzera“, passim. Über Marr vgl. E. Barnikol, „Marr, Wilhelm“, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl., Tübingen 1926-32, Bd 3, S. 2023-24.

Beckers *Geschichte* interessiert hier weniger im Hinblick auf die darin erwähnten Personen, sondern vorzugsweise im Hinblick auf seine eigenen Urteile, d.h. seine eigene Einstellung in jener Zeit. Das Manuskript lässt, was das betrifft, alle seine positiven Züge, aber ebenso seine Schwächen erkennen: ausser der blinden Begeisterung für Kuhlmann⁴⁹ eine Schroffheit des Urteils, durch die er häufig sympathisch, aber nicht immer objektiv wirkt. Berechtigt war sicher seine scharfe Ablehnung Marrs, dessen Werk *Das Junge Deutschland in der Schweiz*⁵⁰ er nicht gelesen zu haben behauptete, ferner seine Kritik einer Reihe unbedeutender Vertreter der Hegelschen Linken, die es in der Schweiz zu einem gewissen Ansehen gebracht hatten, endlich seine Polemik gegen jene Vertreter des Deutschtums, die er Exponenten des „Deutsch-Dumms“ nannte.⁵¹ Marr, der Sohn eines Schauspielers, war für Becker seinerseits ein Schauspieler, der sich selbst rezitierte, ein junghegelscher Atheist, ein von einem fanatischen Antikommunismus besessener Abenteurer, der darauf aus war, die organisatorischen Errungenschaften der Arbeiter zu annullieren: er wollte zuerst die „Zernichtung“ der kommunistischen Bünde zwecks „Verbreitung des Atheismus“, wozu er eine eigene Organisation, den Lemanbund, ins Leben gerufen hatte. Dieser von Becker „atheistisch-anarchisch“ genannten Bewegung⁵² standen die gegenüber, die, selbst wenn sie dessen Lehren kritisch aufnahmen, von Weitling beeinflusst waren.

Im Gegensatz zu den Jung-Deutschen und den Lemanbündlern, welche durch den Reiz der geheimen Verbindung einerseits und andererseits durch die Einschüchterung die Arbeiter auf ihre Seite zu ziehen suchten, gaben sich die Sozialisten und Kommunisten von jeher alle Mühe, die deutschen und schweizerischen Proletarier auf dem Wege der Diskussion und Ueberzeugung für die soziale Richtung zu gewinnen.⁵³

Becker, der ebenso über die verschiedenen Richtungen des französischen Sozialismus und Kommunismus sowie die Ideen Owens bestens informiert war, besass eine genaue Kenntnis der Ansichten Weitlings. Er

⁴⁹ Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus, S. 76ff.

⁵⁰ W. Marr, *Das Junge Deutschland in der Schweiz*. Ein Beitrag zur Geschichte der geheimen Verbindungen unserer Tage, Leipzig 1846.

⁵¹ Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus, S. 55.

⁵² Ebd., S. 28: „In den sog. jungdeutschen Vereinen war ebenfalls nur eine Clique anfangs einer geheimen jungdeutschen Verbindung, von deren Kram die Menge weder wusste noch wissen wollte, die sich später in eine jung-hegelsche-atheistisch-anarchische verwandelte; die übrigen waren ebenfalls der Mehrheit nach Sozialisten oder verfolgten wenigstens eine sozialistische Tendenz und standen infolgedessen ebenfalls unter dem Einfluss Schmidts und Beckers, während die Häupter des sog. ‚Jung-Deutschtums‘ und später des atheistisch-anarchischen Jung-Hegeltums auf der anderen Seite gar keinen Einfluss hatten.“

⁵³ Ebd., S. 74.

war indessen zu sehr Realist, um Weitlings These von der Möglichkeit einer Revolution in der Schweiz, bewirkt durch den plötzlichen Aufstand von vierzigtausend zum Kommunismus bekehrten, von sozialen Randgruppen unterstützten Männern, Weitlings viel diskutierte, von Bluntschli referierte „Diebstahltheorie“, ernst zu nehmen.⁵⁴ Von sich in der dritten Person sprechend, berichtet er: „Becker [. . .] mokierte sich in seinen Antworten an Weitling über diesen abenteuerlichen Revolutionsplan sowie über die geheime Propaganda überhaupt.“⁵⁵ Beckers kritische Bemerkungen über derartige Revolutionsideen, ferner über die von Weitling postulierte extreme Zentralisierung implizieren ein Votum zugunsten der Demokratie, die, weil von den Arbeitern ausgehend, nur soziale Demokratie sein konnte. Welche Ansichten Becker 1847 über den Kommunismus hegte, erhellt aus seiner Kritik des von den „krassen Kommunisten“ vertretenen „Prinzips der unnatürlichen Gleichheit“,⁵⁶ aber auch der von Weitling vorgeschlagenen „Kommerzstunden“,⁵⁷ die er im Hinblick auf die Gleichheit ungenügend, im Hinblick auf die Freiheit restriktiv fand.⁵⁸ Nichtsdestoweniger enthielt der Weitlingsche Kommunismus, den er wegen seines rigiden, zwanghaften Charakters nicht akzeptierte, für Becker konstruktive, revolutionäre Züge.

Auch ist der Kommunismus nicht ausschliessend negativ, sondern er ist auch positiv. Im ersten Falle nennen wir ihn den krassen oder den absoluten; im letzteren Falle nähert er sich dem Sozialismus oder er geht vielmehr in denselben über.⁵⁹

Ohne daraus ein nominalistisches Problem zu machen, meinte er, dass sich der von Dogmatismus und ultrarevolutionärer Naivität befreite Kommunismus überall verbreite, in allen Ländern und in allen Klassen;⁶⁰ obwohl er die Macht der Ideen durchaus anerkannte, sah er darin keinen rein intellektuellen Prozess. Seinen Freund Simon Schmidt zitierend, griff er auf eine Position zurück, die er schon 1844 in *Was wollen die Kommunisten?* vertreten hatte, nämlich dass der reale Grund des Kommunismus nicht ideeller, sondern sozio-ökonomischer Natur war.

⁵⁴ [J.K. Bluntschli,] *Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren*, Zürich 1843.

⁵⁵ *Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus*, S. 67.

⁵⁶ *Ebd.*, S. 79.

⁵⁷ Siehe das Kapitel über die „Kommerzstunden“ in W. Weitling, *Garantien der Harmonie und Freiheit*, hrsg. von A. Meyer, Stuttgart 1974, S. 162-87.

⁵⁸ *Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus*, S. 79-80.

⁵⁹ *Ebd.*, S. 23.

⁶⁰ *Ebd.*, S. 9: „*Der Kommunismus* reicht von Spanien bis nach Russland, von Rom bis nach Stockholm; er herrscht nicht bloss mehr in den niederen Klassen, sondern er ist hier und da bereits in die höchsten Klassen der Gesellschaft vorgedrungen.“

Man irre sich nicht; der Kommunismus, welcher heute nur noch von so wenigen gepredigt und verstanden und von so vielen gefürchtet wird, ist ebensowenig ein Hirngespinnst, als es kein Hirngespinnst ist, dass das Elend heute neben den gefüllten Speichern, Kellern und Magazinen besteht, und dass es bestehen würde, selbst wenn noch einmal so viel produziert würde.⁶¹

Becker stellte sich also auf die Seite derer, die für die soziale Gerechtigkeit wirkten; in seinem ganzen weiteren Leben sollte er sich nie „Kommunist“ und nur selten „Sozialist“ nennen, aber im Kampf um die volle Realisierung der Demokratie immer an der Seite von Kommunisten und Sozialisten stehen, deren Ideen er, die Autonomie des eigenen Denkens – wenn man so will: das eigenen Irrs – während, unentwegt verteidigte.

4. In Strassburg

Dauernd in Geldnot, erhielt Becker in Strassburg von dem Mannheimer Demokraten Georg Lommel⁶² das Angebot, die *Mannheimer Abendzeitung*, für die er schon vom April 1843 bis zum Juni 1845 viele Artikel aus der Schweiz geschrieben hatte,⁶³ mit Nachrichten aus der französischen Presse zu versorgen. Er nahm an, versuchte aber, wie er Schirges schrieb, „die Nachmittage den Bekenntnissen [zu] widmen“.⁶⁴ Becker scheint sich in Strassburg weder in der zahlreichen deutschen Emigration noch in der französischen Opposition gegen die Juli-Monarchie politisch betätigt zu haben.⁶⁵ Laut eigener Aussage hatte er nur zu Rauschenplatt und Rosenstiel Kontakt.⁶⁶

Die Bekanntschaft mit Johann Ernst Hermann Rauschenplatt (1807-68) war alten Datums. Rauschenplatt hatte in Göttingen, wo er Privatdozent gewesen war, an dem Aufstand von 1831 teilgenommen; danach hatte er sich dem von Mazzini inspirierten Jungen Deutschland genähert; 1833 war er einer der Führer des von den revolutionären hessischen Studenten unternommenen Sturms auf die Frankfurter Hauptwache gewesen,

⁶¹ Ebd., S. 61.

⁶² Georg Lommel, der an der Revolution von 1848 teilnahm, flüchtete danach in die Schweiz; im Jahr 1859 unterstützte er Marx gegen Carl Vogt. Vgl. G. Lommel, *Hinter den Kulissen. Historisch-politische Bilder aus der Neuzeit*, Bd. 1, Genf, New York 1859.

⁶³ Siehe das bibliographische Verzeichnis in Bravo, „Il comunismo tedesco in Svizzera“, S. 612-16.

⁶⁴ Becker an Schirges, S. XIII.

⁶⁵ O. Wilberger, *Die deutschen politischen Flüchtlinge in Strassburg 1830-1849*, Berlin, Leipzig 1910; F. Ponteil, *L'opposition politique à Strasbourg sous la monarchie de juillet (1830-1848)*, Kolmar 1932; P. Wentzcke, „Strassburg als Zufluchtsort deutscher politischen Flüchtlinge in den Jahren 1819 bis 1850“, in: *Elsass-Lothringisches Jahrbuch*, Jg. 12 (1933), S. 229-48.

⁶⁶ Becker an Schirges, a.a.O.

wonach er ins Elsass geflohen war.⁶⁷ Obwohl er hier schon fünfzehn Jahre lebte, war er nicht imstande, Becker zu helfen; im übrigen näherte er sich bereits Positionen, die ihn in den Jahren 1848–49 von der süddeutschen revolutionären Bewegung entfernen sollten. Näher stand Becker Ludwig Rosenstiel, der – gleich ihm – aus Giessen stammte, aber schon in den dreissiger Jahren aus politischen Gründen von dort weggegangen war, ein Anhänger Fouriers, von dem sonst nur wenig bekannt ist. Anfang 1848 appellierte Becker an Rosenstiel als „tapferen Flüchtling“, dass er ins Vaterland, nach Giessen zurückkehren solle, da Deutschland jetzt den „Dienst“ all derer brauche, die vorher hatten fliehen müssen.⁶⁸

Becker nahm sich damals auch des „Fräulein Tschech“ an, für das er „an die Zeitungen und an Private“ schrieb.⁶⁹ Elisabeth Tschech (geb. 1826) war die Tochter des Bürgermeisters von Storkow in Mecklenburg, Heinrich Ludwig Tschech, der drei Jahre vorher Berühmtheit erlangt hatte: am 26. Juli 1844 hatte er ein Attentat auf Friedrich Wilhelm IV. von Preussen verübt; ein grosser Teil der Linken hatte diesem Anschlag auf einen „skandalösen und verrückten“ Monarchen zugejubelt.⁷⁰ Tschech war sofort verhaftet, zum Tode verurteilt und am 14. Dezember 1844 in Spandau enthauptet worden. Elisabeth hatte die Tat des Vaters stets verteidigt. Ihre Worte „Ich bin stolz auf meinen Vater, der nach dem König geschossen hat“⁷¹ fanden ein weites Echo. Von der preussischen Regierung verfolgt, gelang es ihr im Sommer 1847, nach Frankreich zu fliehen, wie der Kölner Arzt Andreas Gottschalk (1815–49) – wegen seiner Rolle in den Jahren 1848–49 und seiner Kontroversen mit Marx bekannt – an Moses Hess schrieb: „Wir haben auch den Bericht von Frl. Tschech über ihre Flucht erhalten. Herwegh soll ein Gedicht an dieselbe geschrieben haben; schicke es mir doch.“⁷²

In Strassburg begegnete sie Becker. Die ungesicherte Lage der beiden erregte besonders Bakunins Anteilnahme, der Becker einige Jahre zuvor kennengelernt hatte; im Sommer 1843 hatten sie sich bei den Vogts in Bern getroffen. Damals hatten sie in Begleitung des gemeinsamen Freundes

⁶⁷ Wilberger, *Die deutschen politischen Flüchtlinge in Strassburg*, a.a.O., S. 12ff.

⁶⁸ *Der Jüngste Tag*, 22. März 1848.

⁶⁹ Becker an Schirges, a.a.O.

⁷⁰ Vgl. „Attentat auf den König von Preussen“, in: *Vorwärts* (Paris), 3. August 1844, und noch andere Artikel über dasselbe Thema. Siehe J. Grandjunc, *Marx et les communistes allemands à Paris 1844*, Paris 1974, S. 43–44.

⁷¹ „Fräulein Tschech“, in: *Vorwärts*, 17. August 1844; Grandjunc, a.a.O.; G. Adler, *Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland*, mit besonderer Rücksicht auf die einwirkenden Theorien, Breslau 1885, S. 99.

⁷² Gottschalk, Köln, an Hess, Brüssel, 5. September 1847, in: Moses Hess Briefwechsel, hrsg. von E. Silberner, Haag 1959, S. 174.

Adolf Reichel (1820-96), eines Musikers aus Dresden, der erst in Paris, später in Bern Musikunterricht gab, eine vierwöchige „sorglose“ Reise ins Berner Oberland unternommen.⁷³ Seitdem hatte Bakunin mehrfach dem „Revolutionär“ Becker seine Achtung ausgedrückt, so z.B. in dem Brief, den er ihm im Juni 1844 durch einen der Vogtschen Söhne gesandt hatte. Hierin hatte der Russe seine Freude darüber ausgesprochen, dass Becker trotz allem, was er hatte durchmachen müssen, nicht nach Amerika emigriert war:

Ich freue mich dass Du nicht nach Amerika gehst und mit uns bleibst; eine Reise nach Amerika ist jetzt nicht anders als ein abstrakter, feiger Ausflug, – als eine Art von Selbstmord anzusehen. Man muszt die Kraft haben in Europa trotz allem das Leben auszuhalten, um später das Recht zu behalten in Europa zu wirken.⁷⁴

Becker befolgte Bakunins Rat; auch nach 1848 blieb er lange Zeit in Deutschland, solange er es aushielt.

Gewisse Gemeinsamkeiten in den theoretischen Ansichten mussten in der Schweiz bekannt sein. So schrieb Julius Fröbel in seinen Memoiren über die von ihm geleitete radikale Züricher Zeitung, den *Schweizerischen Republikaner*, dass sich Sozialisten wie „August Becker, Sebastian Seiler, Weitling und Bakunin“, die er alle zu einer Gruppe zusammenfasst, „herangedrängt hätten.“⁷⁵ Bakunin versuchte aus der Ferne, Becker, der ihm nach Paris geschrieben hatte, zu helfen; in einem Brief teilte er Luise Vogt den Verbleib des „roten“ Freundes mit; dieser und Elisabeth Tschsch befänden sich in grossen Schwierigkeiten; er selbst habe nur 50 Franken schicken können; während andere trotz der nahen revolutionären Ereignisse emigrieren wollten, bleibe Becker, „ein prächtiger Mensch, ein goldenes Herz, man soll ihn durchaus nicht fallen lassen.“⁷⁶ Einen ähnlichen Brief schickte Bakunin an Emma Herwegh, der er auch zwei Briefe von Becker sandte. Darin äusserte er die Vermutung, dass es Becker und Elisabeth Tschsch gelungen sei, nach Bern zurückzukehren⁷⁷ – was den Tatsachen nicht entsprach; denn Becker blieb in Strassburg.

⁷³ M. Pianzola, „Alcune lettere inedite di Michele Bakunin“, in: *Movimento Operaio*, Jg. 7 (1956), S. 336. In einem Brief aus Baden-Baden vom 9. Februar 1844 bat Bakunin Luise Vogt, Becker seine herzlichen Grüsse zu übermitteln. Ebd., S. 339.

⁷⁴ Bakunin, Brüssel, an Becker, Juni 1844, in: Vuilleumier, „Weitling, les communistes allemands et leurs adeptes en Suisse“, S. 52-54, 72-75.

⁷⁵ J. Fröbel, *Ein Lebenslauf. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Bekenntnisse*, Stuttgart 1890, Bd 1, S. 142.

⁷⁶ Bakunin, Paris, an Luise Vogt, Bern, 5. August 1847, in: Pianzola, „Alcune lettere“, a.a.O., S. 342.

⁷⁷ Bakunin, Paris, an Emma Herwegh, 6. September 1847, in: 1848. Briefe von und an Georg Herwegh, hrsg. von M. Herwegh, 2. Aufl., München 1898, S. 14-17.

5. Die neue Mitarbeit an der Mannheimer Abendzeitung

Die Mitarbeit an der *Mannheimer Abendzeitung* sicherte Becker damals im wahrsten Sinne des Wortes das Ueberleben, hielt aber weder quantitativ noch qualitativ den Vergleich mit den Schweizer Jahren aus. Die 1842 von Karl Grün, dann von Ferdinand Coelestin Bernays redigierte *Mannheimer Abendzeitung* gehörte zu den radikalsten deutschen Blättern.⁷⁸ Damals von Friedrich Moritz Hähner redigiert,⁷⁹ war sie das Organ der fortschrittlichsten Demokraten, das die Positionen von Friedrich Hecker und Gustav von Struve vertrat. Ihre Verbreitung reichte weit über Baden und Hessen hinaus; in wenigen Jahren hatte sie Leser in Rheinpreussen und selbst den ostelbischen Provinzen des preussischen Staates gefunden. Laut einem Polizeibericht kursierten Hunderte von Exemplaren selbst in jenen deutschen Staaten, in denen sie formell verboten war: „Die ‚Mannheimer Abendzeitung‘ hat die Radikalen aller deutschen Länder und die der Schweiz zu Mitarbeitern und beschäftigt sich, seitdem sie in den Besitz der genannten Männer [Hecker, Struve und Grohe] übergegangen ist, hauptsächlich mit der Verbreitung sozialistischer Ideen und dem Ankämpfen gegen jede positive Religion.“⁸⁰

Tatsächlich liess die Zeitung 1847 eine zunehmende Radikalisierung erkennen. Seit den letzten Monaten des Jahres 1846 erschienen in ihr zahlreiche Artikel über die theoretischen Probleme des Sozialismus und Kommunismus, die zumeist einen fourieristischen Standpunkt im Sinne von Victor Considerants *Démocratie Pacifique* vertraten, jedoch auch Proudhons Thesen aus der *Philosophie de la misère* diskutierten, nachdem dieses Werk durch die Uebersetzung von Grün ungeachtet polizeilicher Gegenmassnahmen Verbreitung gefunden hatte.⁸¹ Ausgehend von den genannten theoretischen Positionen, nahm die Zeitung nicht nur zugunsten der demokratischen Bewegung in Baden Stellung, sondern ebenso zugunsten der internationalen Demokratie, die durch Karl Heinzen in ihr vertreten war, der ihr bis zu seiner Abreise nach Amerika im Dezember 1847 zahlreiche Briefe schickte. Aber in einer Art theoretischen Eklektizismus öffnete sie ihre Spalten auch der „proletarischen Bewegung“, dem

⁷⁸ Vgl. Glossy, Einleitung zu Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz, a.a.O., S. CXVII.

⁷⁹ Am 1. Oktober 1847 übernahm Johann Peter Grohe (der „Jean-Pierre Grohe“ zeichnete) samt dem Eigentum die Redaktion der Zeitung, während Hähner sie weiterhin druckte.

⁸⁰ Vgl. im Bericht über die Presse in Deutschland von 24. September 1847 den Abschnitt über die Mannheimer Abendzeitung in Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz, Bd 2, S. 294-95.

⁸¹ P. J. Proudhon, Philosophie der Staatsökonomie, oder Nothwendigkeit des Elends, deutsch bearb. von K. Grün, Darmstadt 1847.

„proletarischen Kommunismus“, was nicht nur von der Unsicherheit, die in der deutschen Linken herrschte, sondern ebenso davon zeugte, dass zuvor auf einen engen Kreis beschränkte Ideen zunehmende Resonanz fanden. Dagegen nahm die Zeitung entschieden Stellung gegen Marrs Angriffe gegen die Kommunisten⁸² und die von ihm in seinem Buch *Das Junge Deutschland in der Schweiz* propagierte „reaktionäre Revolution“.⁸³

Die *Mannheimer Abendzeitung* war so die deutsche Zeitung, die Becker am weitesten entgegenkam. Dieses Entgegenkommen bewies sie insbesondere in einer Art historischem Rückblick auf die Entwicklung des Sozialismus im Kanton Waadt: dort hätten einerseits die theoretischen Einflüsse von Considerant und Cabet, andererseits die organisatorische und propagandistische Arbeit Weitlings und des „bekannten August Becker“ zur Entstehung der „kommunistischen Klubs“ beigetragen, so dass sich nach der Ausweisung der beiden letztgenannten der Sozialismus in Lausanne nicht nur unter den deutschen, sondern ebenso unter den französischen Arbeitern verbreitet hatte, was die Entstehung der aktiven *Société du peuple travailleur*, die 500-600 Mitglieder zählte, bewies.⁸⁴ Unter diesen Umständen wird Georg Lommels Aufforderung, Becker solle der Zeitung Nachrichten aus Frankreich übermitteln, sowie Beckers Zusage, die nicht nur aus der Not, sondern auch aus echtem Interesse an der Zeitung resultierte, verständlich.

Die *Mannheimer Abendzeitung* widmete den Nachrichten aus Frankreich im allgemeinen viel Raum. Allein in den ersten fünf Monaten des Jahres 1847 erschienen 102 Berichte aus Frankreich, fast alle aus Paris. Dabei handelte es sich zumeist um Auszüge aus der französischen Presse – über Frankreich selbst, die Kolonien (Algerien), den Orient (Osmanisches Reich). Eigentliche Korrespondenzen waren selten; sie kamen aus verschiedenen Städten (Orleans, Cherbourg, Lyon usw.), aber nie aus Paris. Erwähnenswert sind hier nur zwei Artikel: ein Bericht von einem festlichen Empfang, der Hecker auf der Rückreise von Algerien von „Demokraten“ und „Patrioten“ in Lyon bereitet worden war, und ein Bericht von Unruhen in Lille, wo das Proletariat mit dem Ruf „Arbeit und Brot“ auf die Strasse gegangen war.⁸⁵

⁸² „W. Marr, Heinzen, Freiligrath und die Allgemeine Preussische Zeitung“, in: *Mannheimer Abendzeitung*, 24. und 25. Januar 1847.

⁸³ Ebd., 2. Februar, S. 125.

⁸⁴ „Aus dem Waadtlande (Socialistische Erscheinungen in der Waadt)“, ebd., 6. und 7. April, S. 366-67, 370-71.

⁸⁵ „Lyon, 26. April“, ebd., 1. Mai, S. 466; „Ruhestörungen zu Lille“, ebd., 21. Mai, S. 542. Ausserdem nannte die Zeitung Lamennais den „begeisterten Apostel der französischen Demokratie“ (29. März, S. 342). Friedrich Hecker (1799-1881) hatte seine politische Tätigkeit in Mannheim im März 1847 plötzlich aufgegeben und war nach Algerien

Beckers Beiträge sind nicht besonders zahlreich und verteilen sich über den Zeitraum von Anfang Juni bis Mitte Oktober 1847. Obwohl sie – gleich den meisten in der *Mannheimer Abendzeitung* publizierten Artikeln – nicht gezeichnet sind, weist auf Beckers Autorschaft 1) die Angabe „Aus dem Elsass“ bzw. „Aus Strassburg“, 2) der soziale Gehalt, 3) in längeren Artikeln Beckers unverwechselbarer Stil. In einer Notiz vom 13. August über Unruhen im Elsass, die aus dem *Courrier d'Alsace* stammte, wurde hervorgehoben, dass der für diese Unruhen Verantwortliche Peter Becker war; es folgt die Bemerkung: „Der Hauptangeklagte *Peter Becker* (nicht zu verwechseln mit *August Becker*) ist, wie mir ein Freund gesagt hat, ein Deutscher.“⁸⁶ Aus Strassburg geschrieben, konnte die Bemerkung nur von Becker stammen.

Beckers Beiträge hatten die Form kleiner lokaler Korrespondenzen, die Nachrichten aus dem Elsass, aus Lothringen, aus dem ganzen Rheingebiet enthielten; es ist möglich, ja wahrscheinlich, dass Becker die meisten dieser „Auszüge“ aus der französischen Presse selbst verfasst hat. Die Nachrichten aus Frankreich nahmen, als Becker seine Mitarbeit allmählich einstellte, merklich ab; an ihre Stelle traten Berichte aus Italien, England, Belgien; vor allem aber konzentrierte sich das Interesse der Zeitung damals zunehmend auf deutsche Angelegenheiten: die Diskussionen im demokratischen Lager, Landtagswahlen usw. Besondere Beachtung fanden Ende 1847 die Ereignisse in der Schweiz, insbesondere der Sonderbundskrieg. Die Zeitung ergriff dabei stets die Partei der Kantone.

Beckers erste Beiträge behandelten ökonomische Fragen; er berichtete über die Erhöhung der Getreide- und Brotpreise in den nordwestlichen Regionen Frankreichs und die Bestrebungen, gewisse Getreide- und Mehlsorten von den hohen „Rheinzöllen“ zu befreien. Als Folge der Not der Bevölkerung stellte er eine massenhafte Emigration von Arbeitern ins Ausland fest.⁸⁷ Die folgenden Beiträge von Ende Juni bis Mitte August waren dem „Brotkrawall“ gewidmet, der Ende Juni 1847 in der Gegend um Mülhausen ausbrach. Bei der gewaltsamen Unterdrückung der Proteststreiks der Mülhausener Metallarbeiter hatte es auf der Seite der „Proletarier“ zehn Tote und vierzig Verletzte, auf der Seite des Militärs einen verletzten Offizier gegeben.⁸⁸ Die Unruhen dehnten sich auf andere gegangenen, von wo er jedoch bald zurückkam; auf dem Rückweg hielt er sich in Lyon auf. Siehe F. von Weech, „Friedrich Franz Karl Hecker“, in: *Badische Biographien*, Karlsruhe 1891, Bd 4, S. 166-71.

⁸⁶ „Strassburg, 13. August“, in: *Mannheimer Abendzeitung*, 17. August, S. 887.

⁸⁷ „Strassburg, 29. Mai“, ebd., 5. Juni, S. 595; „Strassburg, 12. Juni“, ebd., 19. Juni, S. 651.

⁸⁸ „Strassburg, 26. Juni“, ebd., 30. Juni, S. 695; „Strassburg, 27. Juni“, ebd., 1. Juli, S. 698; „Strassburg, 30. Juni (Mittwoch) Morgens“ und „Abends 9 Uhr“, ebd., 4. Juli, S. 710; „Strassburg, 4. Juli“, ebd., 8. Juli, S. 727.

Orte aus, und sogleich schoben die konservativen Blätter die Schuld auf „Kommunisten“ und „Deutsche“, worauf Becker antwortete, dass die streikenden Arbeiter – bis auf Peter Becker – durchweg Franzosen waren. Aber einige Zeit später bemerkte er in einer historischen Erörterung des Deutschtums im Elsass: „Die Elsässer sind deutsche Michel so gut wie die anderen Germanen.“⁸⁹ Auf die Kommunistenhetze erwiderte er, die 1844 in *Was wollen die Kommunisten?* aufgeführten Argumente zusammenfassend:

Und in der Tat, es ist nicht nötig anzunehmen, dass diese Arbeiter von den deutschen Handwerksburschen indoktriniert worden seien: der Kommunismus liegt in der Luft; der Schulmeister, der ihn lehrt, heisst Magen.⁹⁰

Gegenüber den konservativen Zeitungen, die die Unruhe unter den Industriearbeitern (in Mülhausen allein etwa 25000), die sich u.a. in häufiger Brandstiftung an öffentlichen Gebäuden, Speichern usw. äusserte und gewiss noch nicht behoben war,⁹¹ nicht ernst nehmen wollten, erklärte Becker spöttisch, dass die Ehre der Elsässer gerettet sei; denn für die öffentliche Meinung seien nicht die realen Notstände, sondern ausschliesslich die deutschen Kommunisten an dem ganzen Aufruhr schuld.

Daher sollte der Mülhauser Brotkrawall als das Werk deutscher Kommunisten i.e. Handwerksburschen dargestellt werden. Nun aber hat sich aus der Untersuchung bereits herausgestellt, dass von Kommunisten nichts im Spiel war bei der Affaire.⁹²

Auf die Strafen, die die Gerichte reichlich verhängten,⁹³ ging Becker nicht ein.

Beckers letzte Beiträge waren allgemeineren Inhalts, hielten sich jedoch im Rahmen seiner bisherigen Interessen. Er versuchte darin, die demokratischen und liberalen Bewegungen, die er im Elsass beobachtete, mit den im ganzen Land verbreiteten sozialistischen, namentlich fourieristischen Reformtendenzen zu verbinden, die sich in der sog. „Bankettbewegung“ äusserten, die in Paris viel Unmut hervorgerufen und in Kolmar Formen angenommen hatte, dass es beinahe zu einem Regierungswechsel gekommen wäre.⁹⁴ Wichtiger waren seine Betrachtungen über die Krise und ihre sozialen Folgen. Seinen letzten Beitrag, in dem er die relativ

⁸⁹ „Kolmar, 17. Juli“, ebd., 21. Juli, S. 778.

⁹⁰ „Strassburg, 5. Juli“, ebd., 9. Juli, S. 734.

⁹¹ „Strassburg, 25. Juli“, ebd., 28. Juli, S. 807.

⁹² „Strassburg, 27. Juli“, ebd., 30. Juli, S. 815.

⁹³ „Strassburg, 13. August“, a.a.O.

⁹⁴ „Strassburg, 9. August“, ebd., 13. August, S. 870; „Strassburg, 13. August“, a.a.O.; „Aus dem Elsass, 12. September“, ebd., 18. September, S. 1015.

günstigen Aussichten der Landwirtschaft nach zwei Missernten darstellte, durchzog ein gewisser Optimismus; er legte hier noch einmal Zeugnis ab von der Beobachtungsgabe und Intelligenz, die ihn auszeichneten, wo er sich nicht auf kleinliche Polemik einliess. Von seiner elsässischen Warte schrieb er am 9. Oktober:

Der allgemeine *Notstand* in unseren Fabrikbezirken hat in der letzten Zeit auf eine ganz bedenkliche Weise zugenommen. Viele Werkstätten haben die Arbeiter entweder ganz eingestellt oder doch so beschränkt, dass die Zahl der beschäftigungslosen Proletarier von Tag zu Tag wächst. Die einzelnen Wohltätigkeitsanstalten sind aus diesem Grund ganz ungewöhnlich in Anspruch genommen und reichen mit ihren Mitteln nicht aus. Die Opfer, welche sich die Regierung im vorigen Jahre in Folge der Teuerung auferlegte, können für den bevorstehenden Winter unmöglich wiederholt werden, da das Staatsbudget ohnedies übermässig belastet ist. In den Jahresberichten der für die nächste Periode festgesetzten Gemeindeausgaben setzen die Munizipalräte ihre Hoffnung hauptsächlich darauf, dass die Bauten an Eisenbahnen, Kanälen und Landstrassen von Seite der Regierung gefördert werden mögen, um den Dürftigen Beschäftigung zu verschaffen. Die *Weinlese* hat nun überall begonnen. Das herrliche Wetter, dessen wir uns während der letzten Wochen erfreuten, hat die Trauben zur Reife gebracht. Das Ergebnis in Bezug auf die Eigenschaften des Weines ist ein weit besseres, als man erwartet hatte. Auch die *Kartoffelernte* fiel so ergiebig aus, dass dieser reiche Segen einen günstigen Einfluss auf die Getreidepreise übte und dieselben auf allen elsässischen Märkten bedeutend herabdrückte.⁹⁵

Dies war Beckers letzter Beitrag für die *Mannheimer Abendzeitung*. Die Zeitung verlor das Interesse an nichtdeutschen lokalen Fragen; für das politische Geschehen Ende 1847 schien Strassburg nicht mehr der geeignete Beobachtungsplatz. Gleichzeitig bereitete sich Becker damals auf die Rückkehr in die Heimat vor. Ausgerechnet in diesem Moment, Anfang 1848, wurde er aus Frankreich ausgewiesen.⁹⁶

⁹⁵ „Aus dem Elsass, 9. Okt.“, ebd., 15. Oktober, S. 1123.

⁹⁶ „Nachtrag zu dem Glaubensbekenntnis von August Becker“, in: *Der Jüngste Tag*, 1. Mai 1848.